

## Ai Weiweis ‚ikonoklastische‘ Arbeiten in transkultureller Perspektive

**Mit einem Fokus auf ikonoklastische Traditionen in der chinesischen Kultur präsentierte Birgit Hopfener am 11.11.2015 exemplarisch das Werk des Künstlers Ai Weiwei.**

Mit Birgit Hopfener (FU Berlin) kam beim sechsten Termin der Ringvorlesung Global Art History eine Expertin für ostasiatische Kunstgeschichte zu Wort. Für die Frage einer transkulturellen Perspektive auf die Kunst Chinas stellte sie exemplarisch Ai Weiwei, dessen Werke weit über die Grenzen Chinas hinaus ausgestellt und diskutiert werden – Stichwort: *global nomad* –, ins Zentrum. Dabei konzentrierte sich Hopfener auf eine Reihe von als ‚ikonoklastisch‘ zu bezeichnenden Arbeiten und zeigte deren mögliche Bezüge sowohl in die asiatische als auch die westliche Kunstgeschichte.

Eines der am kontroversesten diskutierten Werke Ai Weiweis bildet die dreiteilige Fotoarbeit *Dropping a Han Urn* aus dem Jahre 1995. Die Fotografien zeigen den Künstler, wie er eine angeblich 2000 Jahre alte Keramikvase in einer nahezu meditativ anmutenden Geste zu Boden fallen lässt. Gleichzeitig scheint er damit eine letztlich soziopolitisch konnotierte Frage zu stellen: „Was glaubt ihr, was ich hier mache?“ Wie auch in einer Reihe weiterer Arbeiten richtet sich seine Kritik gegen die Modernisierungsbestrebungen der chinesischen Regierung nach westlichem Vorbild, mit denen nicht zuletzt die Zerstörung alten chinesischen Kulturgutes einhergeht. Dabei haben, so Hopfener, Arbeiten wie *Dropping a Han Urn* nicht nur internationale Aufmerksamkeit auf sich gezogen, sondern dem Künstler auch negative Kritiken, wie etwa den Vorwurf, er würde damit erneut chinesische Stereotypen bedienen, eingebracht.

Wesentlicher als diese in einem globalen Rezeptionskontext situierte Kritik seien jedoch die in unterschiedliche Traditionen weisenden ikonoklastischen Bezüge: So sei darin die Geisteshaltung des Zen-Buddhismus ablesbar – Hopfener brachte entsprechende Vergleiche aus der chinesischen Kunstgeschichte –, ebenso gemahnen seine Aktionen aber auch an vergleichbare Praxen der westlichen Avantgarde. Desgleichen sei *Dropping a Han Urn* nicht nur und nicht primär ein zerstörerischer Akt, sondern immer noch ein Bild.

Ein transkultureller Blick auf eine global gewordene Kunstwelt, so Hopfener resümierend, verbiete die Annahme kulturell geschlossener Entitäten und führe die Rede von einer ‚non-Western Art‘ ad absurdum. Eine kunstwissenschaftliche Auseinandersetzung mit so komplexen künstlerischen Praktiken wie jene Ai Weiweis erfordere eine Berücksichtigung sowohl der spezifischen Kulturgeschichten als auch deren transkultureller Verflechtungen.

V.L.

## Zur Vortragenden

### Birgit Hopfener (Berlin)

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Kunsthistorischen Institut, Freie Universität Berlin, assoziiertes Mitglied des Exzellenz-Clusters *Asia and Europe in a Global Context: The Dynamics of Transculturality*, Universität Heidelberg.

Aktuelle Publikationen: Mitherausgeberin des Tagungsbandes „Negotiating Difference. Chinese Contemporary Art in the Global Context“ (Weimar 2012), „Transkulturelle Reflexionsräume einer Genealogie des Performativen. Bedingungen und Artikulationen kultureller Differenz in der chinesischen Installationskunst“ (Bielefeld 2013).



Univ.-Prof.<sup>in</sup> DDr.<sup>in</sup> Monika Leisch-Kiesl, Dr.<sup>in</sup> Birgit Hopfener,  
Univ.-Ass.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Julia Allerstorfer  
(vor dem Vortrag am 11.11.2015 im Foyer der KU Linz)